# Eigenes Drahtnetz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Theater

Sonst war bei uns Theaterschluß
Zur Sommerszeit — welch' Hochgenuß!
Heut' hat gewendet sich das Blatt:
Man sieht sich zwar im Kino satt,
Jedoch die Vielzuvielen
Halt gern Theater-„Spielen"!
Der Dilettant schon naht er — —
Theater! Theater!

Man harret des Theatertags
Und des „bekömmlichen" Ertrags:
Denn immer noch geht Kunst nach Brot,
Auch die dramatische spürt Not.
Man hilft ihr auf die Strümpfe
Durch Sammelbüchsen-Trümpfe,
Zahn, des Gedankens Vater, —
Er lebe! — Theater!

In Bern, der frumben Bundesstadt,
Man Bretter aufgeschlagen hat
Beim Münster, dessen Prachtportal
Als Hintergrund — phänomenal! —
Man heut' benützt zur Schauspielszene,
Drauf „Jedermann" man mimt sehr scheene,
Ob draußen — drinnen, meint' ein Pater:
„Theater! Theater!"

In Kümlang Landsgemeinde war,
400 Männlein gab's fürwahr,
Die feierten mit lautem Mund
Den Eintritt in den Völkerbund,
Der heute leider noch ein Kindchen,
Was zwar bestreitet Herr Zurlindchen.
Dem Völkerbundsrausch folgt der Kater,
Theater! Theater!

„Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Laßt's Eurer Huld empfohlen sein!"
Baumberger sprach, den Karl im Arm,
Zum Spanierkönig, voller charme:
„Freimaurerei ist Schuld alleine,
Daß Karl nicht bleibt beim Hertensteine!
's Asylrecht tanzt auf einem Krater!"
Theater! — Theater!

Hamurhabi

## Lieber Nebelspalter!

Herr und Frau Huber warten an der Seestraße aufs Tram. Er hat einen Handkoffer, zwei Schirme, einen Regenmantel über dem Arm, in der andern Hand einen Violinkasten und eine Notentasche. Frau Huber auf der einen Seite zwei große zusammengeknüpfte Hutschachteln, an der andern ein Handtäschchen und verschiedene andere Päckchen von ganz respektabler Größe. Der Tramwagen hält an. Die Hubers steigen ein. Das Gepäck nimmt den ganzen vordern Teil des Vehikels ein, dem Wagenführer ein ganz bescheidenes Plätzchen lassend. Das Ehepaar, das zusammen mehr denn 250 Kilo wiegt, macht sich im Wagen breit, der Kondukteur steht sprachlos.

„Da händer 60 Rappe. Zwee Plätz zum Bahnhof."

„Gämer en Seufliber und ich warte, bis die ganz Züglete chunnt." Lion

## Zu viel Höflichkeit

Das Kabinett Sehrenbach hat Amerika für die Ablehnung der Bitte um Vermittlung zwischen Deutschland und den Alliierten noch seinen Dank ausgesprochen! Wer ist nun da verrückter, der Staat oder die Höflichkeit?! Sebo

## Neues Wort

Hotelgast: Sie, Herr Ober, was ist denn das für ein Herr dort drüben an dem Tischchen, der sich ein so exquisites Diner servieren läßt?

Oberkellner: Der Herr ist aus der Normandie.

Hotelgast: Nach seinem Menu hätte ich eher gedacht, er sei aus der — Gourmandie! A. Sch.

## Dumme Frage

„Säged Sie, warum heißt o das neu Restorang „Zur Seilerei"?"

„Wil me da am Seil abegloh wird!"

e

## Zerstreut

Professor (ärgerlich): Ach, da hab' ich mir beinahe die Zigarre mit dem glühenden Ende in den Mund gesteckt!

Gattin (schmökernd): Wie gut, daß du das doch gleich gemerkt hast! ki

## Ein neuer Wind?

Das tolle Rad am Seinestrand
geriet schon oft aus Rand und Band,
und immer fehlte an der Themse
die wünschenswerte starke Bremse.

Infolgedessen kam in Lauf
der Karren, niemand hielt ihn auf.
Und aus dem schönsten Phrasenschnabel
entwickelte sich stets ein Säbel.

Der hieb und stach, der stach und hieb,
bis daß der Feind am Boden blieb.
Dann ging er stolzgeschwollen leider,
statt in die Scheide, nochmals weiter.

Da kannst nix machen, dachte sich
das Rohr im Winde, und es wich
vorsichtig aus den Konsequenzen:
Was kümmern mich die fremden Grenzen!

Nun käm es anders über Nacht?
Die Seine-Themse-Brücke kracht?
Starr steht die große Wetterfahne?
Es wird nur Rost sein, wie ich ahne . . .

Abraham a Santa Clara

## Kleine Bosheiten

Von Jgl

Bei den meisten Pärchen merkt man am deutlichsten, wie sie miteinander stehen, wenn sie sich — zanken.

* * *

Viele Frauen werden nur darum mit dem Manne, den sie lieben, böse, um die Süße des Wiedergutseins voll auskosten zu können.

* * *

Manche Frau hat sich schon die Finger verbrannt, die meisten verbrennen sich aber nur — den Mund.

* * *

Der Schlüssel zum Erfolge bei Frauen ist nicht selten — der Hausschlüssel.

* * *

Die gleiche Münze, mit der die Frauen dem auf Abwege geratenen Ehemann heimzahlen wollen, wird oft zur — Scheide-Münze.

* * *

Viele Frauen gewinnen erst, wenn sie — sich verlieren.

* * *

Es gibt Kraftmenschen, die die stärksten Fesseln spielend lösen — und doch von der einen Fessel, in die sie eine Frau geschlagen, nicht loskommen können.

## In der Schule

Lehrer: Wer kann mir einen durchsichtigen Gegenstand nennen?

Schüler: Das Schlüsselloch! M.

## Mißverständnis

Vater schickt seinen kleinen Sohn zum Coiffeur, damit er sich die Haare schneiden läßt. Der Gehülfe, der ihn bedient, hat eine fuchsrote Perücke und meint lächelnd zu seinem jungen Kunden:

„Witt 's Haar g'schnitte ha, so wiä mini?"

„Nei, schnidet's liäber in en anderi Farb!" Lion

## Die bunte Laterne

Solange die Trunksucht seine Marotte,
Glüht seine Nas' rot, wie 'ne Karotte,
Doch seit er mit Spiritus nicht mehr mocht' heizen,
Funkelt sie nur noch mit — blauen Kreuzen...

ki

## Ersatz

„Näi, en Zoologische Garte — näi, säb hämm-er z' Züri na nüd! Aber lueged Sie eusi Monumentalbaute a, da gsehnd sie a jedere äs Dotze Leuechöpf!"

e

## Die Appellation

Richter (zu seiner Tochter): Marie, han ich nöd verbote, daß dä jung Maa, dä Meier, wo dir dä Hof macht, is Huus chömmi. Geschtert ischt er schints wieder da gsi!

Marie: Ja weischt, Pape, mer händ an en höhere Grichtshof appelliert und d' Muetter hät dis Urteil nöd bestätiget und mer sind jetzt verlobt! Lion

## Eigenes Drahtnetz

Paris. Tardieu führte in der Kammer aus, Frankreich könne nur gerettet werden, wenn man den „Tiger" auf Briand loslasse; man habe ihn hoffentlich nicht umsonst aus Indien kommen lassen.

Berlin. Anläßlich der französisch-polnischen Sauereien in Schlesien hielt der Rittergutsbesitzer Edler von und zu Schnautzenhorst eine bedeutsame Rede, worin er die rote Regierung angriff und die „Despotische Republik" als Staatsideal schilderte, wie sie gegenwärtig in Frankreich zu ungeahnter Blüte gelangt ist.

Washington. In der Gläubigerversammlung der „Old Country" wurde beschlossen, nach Ablauf der Nachlaßstundung mit der Grundpfandverwertung von Aegypten und dem französischen Congo zu beginnen.